

Klasse:

- 26 b. C. 10756. Gaserzeugung, Vorrichtung zur — auf nassen Wege. Compagnie Universelle d'Acétylène, Paris. 28. 4. 02.
12 c. H. 26210. Gaswaschapparat, bei welchem die Waschflüssigkeit durch sich drehende Zerstäuber zerstäubt wird. Charles Humfrey, Hartford, Engl. 24. 6. 01.
12 e. A. 7901. Gichtgase, Vorrichtung zum Reinigen von — zum Betriebe von Gasmotoren. Act.-Ges. für Eisen- und Kohlen-Industrie Differdingen-Dannenbaum. Differdingen, Grossh. Luxemburg. 20. 3. 01.
8 k. B. 31402. Indigo-Hydrosulfit-Küpen, Herstellung. Badische Anilin- und Soda-Fabrik, Ludwigshafen a. Rh. 4. 4. 02.
26 c. St. 7240. Luft, Vorrichtung zum Carburiren von —. Therese Steinicke, geb. Karwinsky. 15. 11. 01.

Klasse:

- 48 a. H. 26608. Metallniederschläge, Verfahren und Vorrichtung zur Erzeugung dichter und glatter — unter Verwendung von um eine senkrechte Achse sich drehenden Kathoden. Herbert Champion Harrison, London. 4. 9. 01.
40 a. B. 31592. Nickel, Darstellung von — aus Nickel-erzen. Franz Josef Bergmann, Neheim a. Ruhr. 30. 4. 02.
12 i. F. 16011. Ozonentwickler. Hermann Otto Foersterling, Friedenau b. Berlin. 8. 3. 02.
8 k. F. 15588. Schwefelfarbstoffe, Bedrucken von Geweben mit —. Fabriques de produits chimiques de Thann et de Mulhouse, Mülhausen i. Els. 14. 11. 01.
23 e. H. 28039. Seife, Herstellung von in wässriger Lösung neutral reagirender — durch Zusatz von Fettsäuren. Dr. R. Hirsch, Berlin. 1. 5. 02.

Verein deutscher Chemiker.

Sitzungsberichte der Bezirksvereine.

Bezirksverein für Sachsen und Anhalt.

Bericht über die Sommerversammlung am 7. September 1902 in Wernigerode. — Im „Hotel zum Lindenberge“ fanden sich 24 Theilnehmer (Herren und Damen) zusammen, welche der um 11 Uhr anberaumten Sitzung bewohnten. Dieselbe wurde durch den Vorsitzenden mit einer Ansprache eröffnet. Sodann ertheilte der Vorsitzende Herrn Professor Dr. von Lippmann das Wort zu seinem Vortrage:

Die Brüsseler internationale Zuckerconvention und ihre Bedeutung für andere Industrien.

Redner hebt zunächst in seiner Besprechung hervor, dass die Zuckererzeugung der Welt, abgesehen von China und Indien, über die es eine Statistik nicht gibt, binnen 50 Jahren von 1,6 auf 11,8 Mill. tons gestiegen ist, und zwar die des Rohrzuckers von 1,35 auf 4,2, die des Rübenzuckers von 0,25 auf 7,6 Mill. tons. Die Ursache dieser ausserordentlichen Zunahme war das Sinken der Getreidepreise, die Vervollkommenung des Rübenanbaues und der Zuckergärung durch wissenschaftliche Methoden und die Gewährung von Begünstigungen verschiedenster Art seitens der festländischen Staaten, die unter dem Namen „Prämien“ zusammengefasst zu werden pflegen. Prämien für die Raffination waren schon seit dem 15. Jahrhunderte bekannt, wurden allgemein aber erst zusammen mit dem Mercantilsysteme Colbert's in fast allen europäischen Staaten eingeführt und blieben bis gegen Anfang oder Mitte des 19. Jahrhunderts ziemlich unverändert in Kraft.

Als zuerst Rübenzucker auf dem Markte erschien, erzielte er im Ganzen den nämlichen Preis wie Colonialzucker, so dass der in letzterem eingeschlossene Eingangszoll den Rübenzuckerfabrikanten als ein baarer Gewinn zufloss. Durch spätere Besteuerung des Rübenzuckers verminderte sich dieser Gewinn. Als sich aber die Notwendigkeit einer Ausfuhr von Rübenzucker einstellte, musste die erhobene Steuer bei der Ausfuhr zurückgestattet werden; in Deutschland z. B. wurde sie vom Centner verarbeiteter Rüben erhoben, es war also hinsichtlich der Rückerstattung nötig zu

wissen, wie viel Centner Rüben zur Herstellung eines auszuführenden Centners Rohrzuckers oder Raffinade erforderlich gewesen seien. Dadurch, dass in dieser Richtung fortduernd Fehler in den Schätzungen unterliefen, fiel die Rückerstattung höher aus, als die bezahlte Steuer gewesen war, und hiermit begann in Deutschland seit etwa 1864 die Gewährung von Prämien, die Anfangs, wie dargelegt, nicht beabsichtigte und sozusagen verdeckte waren, in späterer Zeit aber sich zu offen gewährten umgestalteten. Ähnliche, wenn auch nicht ganz gleiche Verhältnisse herrschten in den übrigen Rübenzucker erzeugenden Staaten und führten dazu, dass fortduernd grössere Mengen Rübenzucker producirt und immer billiger ausgeboten wurden. Als Ort des Angebotes kam wesentlich England und in späterer Zeit Amerika in Betracht. Amerika, ein, wie bekannt, durchaus schutzzöllnerisches Land, sperre sich alabald durch Gegenzölle, deren Betrag der Höhe der gewährten Begünstigung entsprach, von der ausländischen Zufuhr ab. In England begünstigte die andauernde Verbilligung des Zuckers die Höhe des Consums und förderte die Entwicklung neuer Industrien, z. B. der Cakes-, Conserver- und Marmeladenfabrikation. Sie beeinträchtigte aber jene der englischen Raffinerien und der Zuckerfabriken in den englischen Colonien, da diese keine Prämien erhielten und zudem den grossen Fehler begingen, im Vertrauen auf frühere Überlegenheit ihre technische Vervollkommenung arg zu vernachlässigen.

Als nun durch die andauernde Überproduktion die Preise des Zuckers schon vor zwei Jahren einen unerhörten Tiefstand erreichten und England aus politischen Gründen, die mit dem Ausbruche des südafrikanischen Krieges zusammenhingen, seine Colonien zu unterstützen und für ihre wichtigste Industrie etwas zu thun wünschte, schlug man; weil die Reichsfinanzen die Gewährung direkter Geldunterstützungen nicht räthlich machen, den indirekten Weg ein, d. h. man versuchte der Concurrenz des Rübenzuckers Abbruch zu thun.

Zu diesem Zwecke wurde neuerlich eine der seit 1860 wiederholt einberufenen, aber stets fruchtlos verlaufenen „Internationalen Conferenzen“ diesmal in Brüssel versammelt, und England trat

daselbst mit sehr bestimmten Forderungen hervor, die es auch unter Androhung von Strafzöllen und anderen Gegenmaassregeln, sowie Dank der Uneinigkeit der vertretenen Mächte seinem Wunsche gemäss durchsetzte. Die beiden wesentlichen Punkte dieser Forderungen waren:

1. die Aufhebung sämmtlicher Prämien;
2. die Beschränkung des Überzolles oder der sogenannten Sürtaxe, d. h. jenes Betrages, um den der Eingangszoll in einem Staate höher ist als die daselbst erhobene Steuer auf 6 Fr., bez. $5\frac{1}{2}$ Fr. für 100 kg Raffinade, bez. Rohzucker.

Die Absicht, die dieser zweiten Forderung zu Grunde lag, war, die Cartelle unmöglich zu machen, die im Rahmen jenes „Überzolles“ in mehreren europäischen Staaten seit längeren Jahren entstanden waren, und denen man vorwarf, dass sie mit Hülfe des an der Inlandsware erzielten Gewinnes die Ausfuhr des übrigen Zuckers zu Schleuderpreisen begünstigten.

Die vollständige Aufhebung sämmtlicher Prämien ist nun allerdings nicht wirklich gelungen. Von den europäischen Staaten blieben Russland, von den amerikanischen die Vereinigten Staaten und die Produktionsländer Südamerikas der Conferenz überhaupt ganz fern, während Italien, Spanien, Rumänien, Schweden u. s. f. die Erlaubniss erhielten, ihre bisherigen Steuerzustände beizubehalten, solange sie nicht Zucker exportiren. Endlich wahrte sich England das Recht, seine eigenen Eingangszölle nach Belieben zu gestalten, verpflichtete sich jedoch, für die Dauer des Vertrages keine Prämien zu gewähren und Rüben- und Rohrzucker auf gleichem Fusse zu behandeln. Für seine selbständigen Colonien konnte es aber Verpflichtungen irgend welcher Art überhaupt nicht eingehen.

Es ist nun fraglos, dass Englands ganzes Vorgehen das Ziel anstrebt, die Zuckerfabriken seiner Colonien und die als Abnehmer dieser Fabriken unentbehrlichen heimischen Raffinerien dem Rübenzucker gegenüber wieder kräftiger und lebensfähiger zu machen, und Angesichts der Fortschritte, die im colonialen Ackerbau und in der colonialen Fabrikation möglich sind, muss dieses Ziel allerdings als erreichbar gelten. Doch würde freilich auch unter den günstigsten Umständen eine längere Zeit zu einer entsprechenden Umgestaltung nothwendig sein, da gegenwärtig in Folge der ungeheuren Überproduction die Weltvorräthe an Zucker mehr als einen ganzen Weltjahresconsum betragen, also eine rasche Hebung der Preise ausschliessen. Erst wenn diese Vorräthe sich zu lichten beginnen, ist an eine Preishebung zu denken, die danu unter den neuen Umständen allerdings in erster Linie den Colonien zu Gute kommen würde, wie das den Erwartungen und Bestrebungen Englands auch entspricht.

Was speciell Deutschland anbetrifft, so dürfte sich die Ausfuhr in den nächsten Jahren schwieriger und weniger lohnend gestalten. Sie durch eine starke Einschränkung des Rübenbaues überflüssig zu machen, geht aber nicht an, weil der ganze Zuschnitt der landwirtschaftlichen Verhältnisse den Rübenbau durchaus erfordert und Deutschland auch nicht allein zurücktreten und damit

seinen Concurrenten freies Feld lassen kann. Unter diesen Umständen ist es geboten, auf alle Weise den inländischen Consum zu fördern, und zu dieser Einsicht sind auch alle beteiligten Kreise gelangt. Es wird vom 1. September 1903 an, an dem die internationale Convention in Kraft tritt, eine bedeutende Erniedrigung der Consumsteuer stattfinden, so dass der Zucker im Ganzen um ein Drittel billiger sein wird wie gegenwärtig. Es soll ferner die Versütterung von Zucker und Melasse in jeder Weise gefördert, die einheimische Fabrikation von Conservern und Marmelade in die Hand genommen, und der Eingangszoll auf rohe Süßfrüchte und auf Thee vermindert werden. Endlich ist eine Einschränkung der Fabrikation von Saccharin vorgesehen.

Erzeugung und Verbrauch der künstlichen Süsstoffe haben bekanntlich in den letzten Jahren eine grosse Ausbreitung erfahren, die auf verschiedene Umstände zurückzuführen ist. Die Käufer, die zu einem grossen Theile zur ärmsten und untersten Classe der sog. kleinen Leute gehören, glaubten Angesichts des Preises der für die gewünschte Versüßung nötigen kleinen Menge Saccharin Ersparnisse zu machen, wobei sie freilich nicht wussten, dass im Gegensatz zum Zucker dieser Stoff keinerlei Nährwerth besitzt. Die Händler, die an dem im Preise fortwährend fallenden Zucker seit Jahren Geld verloren, hatten am Saccharin in der Regel guten Verdienst, der ihnen übrigens an sich, wenn man den jetzt so oft verkannten Werth des Zwischenhandels bedenkt, wohl zu gönnen war. Die Saccharin-Fabrikanten erzielten grosse Gewinne, wesentlich weil das Saccharin steuerfrei blieb und weil sie seinen Vertrieb durch geschickte Reclame ausserordentlich zu fördern verstanden; wenn diese zuweilen dahin lautete, dass Saccharin „besser und gesünder sei als Zucker“, schoss sie freilich über das richtige Ziel hinaus! Der Staat endlich hatte jene Ausbreitung gefördert, indem auch er von Anfang an die Bedeutung des Saccharins verkannte und, anstatt es sofort seiner Süßkraft gemäss zu besteuern, die Entwicklung zunächst gewähren liess, sie dann aber durch ein völlig unzureichendes Gesetz einzudämmen versuchte. Von den beiden Lesarten: „das Saccharin bewirkt die Gewöhnung jener Kreise, denen Zucker noch zu thener ist, an Süßigkeit, und es ist daher ein Vorkämpfer des Zuckers“ und „Saccharin verdrängt Zucker aus dem Consum und schädigt dadurch den Staat um Millionen“ zog der Fiscus nunmehr die letztere vor, beschränkte durch ein neues Gesetz die Erzeugung und den Vertrieb des Saccharins und knüpfte den Consum an einen Rezepturzwang.

Mag man nun auch zugeben, dass der Staat schliesslich ein Gebot fiscalischer Nothwendigkeit vorliegend glaubte, so ist doch dieser Eingriff als Präcedenzfall recht bedenklich. Man erinnere sich, wie Viktor Meyer, Berthelot u. A. es als höchstes Ziel der Chemie hinstellten, Nahrungsstoffe oder gleichwertig nährende Ersatzmittel für sie künstlich herzustellen, und wie sehr dies, wenn es gelänge, zunächst ebenfalls den reinagrarischen Interessen widersprechen und vielleicht ähnliche Verbote hervorrufen würde! Sehen wir doch jetzt schon, wie z. B. auch der aus Alkohol oder Ace-

taten „künstlich“ dargestellte Essig, oder gar der bisher nur in Aussicht gestellte „künstliche“ Alkohol aus Acetylen bez. Calciumcarbid die Gemüther extremer Agrarier in hohem Maasse erregt!

Auch Betrachtungen anderer Art knüpfen sich noch an die Brüsseler Convention. Sehen wir doch zum ersten Male, wie Kraft eines internationalen Übereinkommens bestehende Handels- und Meistbegünstigungsverträge abgeändert werden können, die man bisher zweifellos Seitens der Interessirten für unter allen Umständen während der Vertragsdauer unabänderliche hält. Es wurde ferner in Brüssel der höchst wichtige Grundsatz aufgestellt: Kein Staat brauche einen, durch irgende welche Maassregeln anderer Staaten künstlich verbilligten Import von Waaren zu dulden. So gut wie heute auf Zucker, kann aber dieses Princip morgen auf Eisen, auf Chemikalien, auf Leinen- und Wollwaaren, oder beliebige Artikel anderer Art angewandt werden, und wenn man heute unter den Mitteln künstlicher Verbilligungen nur Prämien und Cartellgewinne versteht, so können morgen auch Schutzzölle, steuerliche und tarifarische Maassregeln u. s. f. unter sie gefasst werden. Bedenken wir, dass allein in Deutschland mindestens 400 Cartelle bestehen, so leuchtet die Wichtigkeit der angefachten Bewegung, auch wenn sie nur eine Verallgemeinerung der erst genannten milderden Auslegung anbahnen wollte, ohne Weiteres ein. Zweifellos sind Cartelle eine berechtigte, ja nothwendige Form der heutigen Wirthschaft, und man kann wohl ihre Übergriffe zu beseitigen wünschen, sehr schwer aber, wie das gegenwärtig von vielen Seiten gefordert wird, unmittelbar gegen ihre Existenz einschreiten, um so mehr, als man Vereinigungen von Producenten und Arbeitgebern nicht auf der einen Seite verbieten kann, ohne anderseits auch jenen der Consumenten und Arbeiter nahe zu treten. Es mag genügen, auf diese Probleme hingewiesen zu haben; sie zu erschöpfen, ist in einer Versammlung von Chemikern ganz ausgeschlossen, schon weil es diesen leider zumeist an jeder wirtschaftlichen Vorbildung fehlt. Es sei deshalb die Gelegenheit ergriffen, auf die Wichtigkeit einschlägiger Kenntnisse hinzuweisen und den Chemikern dringend zu empfehlen, sich wenigstens mit den Elementen der Volkswirthschaft und Nationalökonomie so weit vertraut zu machen, dass sie im vorkommenden Falle nach eigenem Verständnis zu urtheilen vermögen.

Der Vorsitzende spricht dem Redner nach kurzer, von Dr. Kubierschky eröffnete Discussion des mit grossem Beifall aufgenommenen Vortrages für seine inhaltvollen und lehrreichen Ausführungen den Dank der Versammlung aus, zugleich mit dem Wunsche, diesen Vortrag baldmöglichst in unserer Zeitschrift gedruckt zu sehen.

Es wird sodann der zweite Punkt der Tagesordnung ohne Debatte erledigt durch einstimmige Annahme des vom Vorstande eingebrachten Antrages:

„Der Bezirksverein für Sachsen und Anhalt wolle die Einsetzung einer ständigen Commission

aus vier Mitgliedern beschliessen als Auskunftsstelle bei Stellenvermittlungen, entsprechend der von der Düsseldorfer Hauptversammlung angenommenen neuen Geschäftsordnung. Die Commission hat den Gang und die Vertheilung der Geschäfte durch eine eigene Geschäftsordnung zu regeln.“

In die Commission werden gewählt die Herren Dr. Precht (Neu-Stassfurt), Dr. Höland (Köpsen), Dannien (Magdeburg), Prof. H. Erdmann (Charlottenburg); im Übrigen wird der Commissiou das Recht der Cooptation zuerkant.

Schluss der Sitzung gegen 1 Uhr.

Ein gutes Mittagsmahl im „Hotel zum Lindenberge“ befestigte die heitere Stimmung, welche durch eine launige, weiteres Echo weckende Tischrede Dr. Kubierschky's auf den Höhepunkt gelangte. Als man sich vom Tische erhob, wurde der beabsichtigte Spaziergang angetreten, der die Theilnehmer zunächst auf das Schloss führte. Von der Schlossterrasse genoss man eine selten klare Aussicht über Wernigerode und das Hasseröder Thal, sowie über die Berge des östlichen Harzes bis zum Brockenhaus, welches bei der dunst- und staubfreien Luft in fast greifbarer Nähe zu liegen schien. Ein Gang nach dem an Naturschönheiten reichen Christianenthal beschloss den in jeder Beziehung gelungenen Tag.

E. Erdmann.

Märkischer Bezirksverein in Berlin.

Sitzung vom 17. September 1902. Der Vorsitzende Herr Regierungsrath Dr. Lehne eröffnete die Sitzung um 8 $\frac{1}{4}$ Uhr und bringt den in den Ferien erfolgten Tod des Herrn Ingenieur Rittschert, der sich zur Aufnahme in den Verein gemeldet hatte, zur Kenntniss. — Das Protocoll der Sitzung vom 18. Juni 1902 wurde verlesen und genehmigt.

Herr Dr. Hubert Jansen sprach dann über: Mittheilungen über das Technolexikon. Der Vortragende schilderte die Zwecke und Ziele des Werkes unter Hinweis auf seinen im Sonderabdruck erschienenen Vortrag auf der Hauptversammlung des Vereins deutscher Ingenieure. In der Debatte, die sich an den mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag anschloss, wies der Vorsitzende darauf hin, dass es vortheilhaft sein würde, die chemischen Formeln möglichst häufig neben den einzelnen Worten anzuführen. Herr Dr. Ephraim wünschte die Aufnahme der Phantasiebezeichnungen, die namentlich für die organischen Farbstoffe wichtig seien. Beachtung verdiene, dass bisweilen die fremdsprachlichen Phantasiebezeichnungen von den in Deutschland gebräuchlichen abweichen. Herr Dr. Herzfeld regte die Berücksichtigung der Ausdrücke des Steuer- und Zollwesens an. Herr Dr. Jansen schlug vor, dass eine Commission des Vereins mit dem Verein deutscher Ingenieure bez. mit der Redaction des „Technolexikons“ betreffs der Ausgestaltung der Mitarbeit in Verbindung trete. Herr Ingenieur Durloo schilderte, wie man am vortheilhaftesten die Arbeit erledigen könnte. Am besten schreibe man wohl zunächst die bei der Lecture auffallenden Worte auf und trage diese dann bei Gelegenheit in die „Merkbücher“ ein.

Herr Dr. Karsten betonte die Wichtigkeit, die Hauptstichworte richtig zu wählen. An Stelle des von anderer Seite vorgeschlagenen Stichwortes „essigsaure Salze“ erscheine zweifellos der Ausdruck „Acetate“ geeigneter.

Nach Schluss der sehr angeregten Debatte hielt Herr Dr. Voigtherr einen Vortrag: Mittheilungen aus der Laboratoriumspraxis. Der Vortragende schilderte zunächst die schnelle Procentermittlung auf maassanalytischem Wege. Dann gab er genaue Anweisungen über die Ausführung der Probe auf Borsäure, machte Mittheilungen über Harnanalyse und schilderte die Bestimmung der Maltose. Zum Schlusse führte der Redner einen neuen Fettbestimmungsapparat, sowie einen handlichen Kjeldahlbestimmungsapparat vor. Der sehr interessante Vortrag

wurde mit sehr lebhaftem Beifall aufgenommen. Der Vorsitzende wies auf den Nutzen derartiger sehr dankenswerther Mittheilungen aus der praktischen Thätigkeit hin und sprach die Hoffnung aus, dass auch weitere Mitglieder zur Schilderung ihrer Erfahrungen angeregt würden.

Im geschäftlichen Theile wurden die Herren Dr. R. Kayser, Dr. Beckmann, Dr. H. Winter, Dr. R. Lepetit als Mitglieder aufgenommen.

Der Vorsitzende theilte ein Schreiben des Geschäftsführers des Hauptvereins, Herrn Director Fritz Lüty, betreffend die Ausgestaltung der Vereinszeitschrift mit. Nach längerer Debatte wurde beschlossen, die Ansichten der Vereinsmitglieder durch ein Randschreiben einzufordern. Schluss der Sitzung 10 $\frac{1}{4}$ Uhr.

Zum Mitgliederverzeichniss.

I. Als Mitglieder des Vereins deutscher Chemiker werden bis zum 22. November vorgeschlagen:

- Henry C. Aspinwall**, The Laflin and Rand Powder Co., Pompton Lakes, N.J. (durch Dr. Schüpphaus). N.Y.
Dr. Carl Bürenfänger, Chemiker, Köln a. Rhein, von Werthstrasse 12 (durch Dr. Fritz' Leisse).
C. Randolph Borland, The American E. C. and Schultze Gun Powder Co., Ltd., Oakland, Bergen Co., N.J. (durch Dr. Schüpphaus). N.Y.
Dr. Theodor Breyer, 105 Main Street, Peoria, Ill. (durch Dr. Schüpphaus). N.Y.
H. Hawkins, The American E. C. and Schultze Gun Powder Co., Ltd., Oakland, Bergen Co., N.J. (durch Dr. Schüpphaus). N.Y.
Alarik Liedbeck, Ingenieur, Stockholm, 43 Strandvägen (durch C. Schärtler).
Dr. Martin Mugdan, Breslau VII, Moritzstr. 32 (durch Prof. Dr. Ahrens). M.-N.-S.
Ingenieur-Chemiker Adolf Popper, Betriebschemiker der Kraluper Mineralölraffinerie, Kralup a. d. Möldau (durch Dr. Arthur Wiesler).
C. Scharff, Glasfabrik, Gleiwitz (durch F. Russig). O.-S.
Dr. J. Arthur Singmaster, New Jersey Zinc Co., Palmerton, Pa. (durch Dr. Schweitzer). N.Y.

II. Wohnungsänderungen:

- Beck**, Dr. Karl, Stuttgart, Wagenburgstr. 10.
Frischmuth, Dr. P., Freiburg i. Br., Eckerstr. 8 II.
Fritzweiler, Dr. Ed. c/o. Schoelkopf, Hartford Hanna Co., Buffalo, N.Y., U.S.A.
Gartenschläger, Dr., Berlin S.W., Hafenplatz 4.
Herzka, Alfred, K. K. Commissär der Gewerbeinspektion, Brünn.
Hoffmann, Josef, dipl. Chemiker, Erlangen. Henkestr. 28 III.

- Krais**, Dr. Paul, 5 Easby Drive, Ilkley, Yorkshire, England.
Kühn, C., Dresden A., Reinhartstr. 5 II.
Rohrmann, Ludwig, Commerciencrath, Krauschwitz b. Muskan. O.-L.
Römer, Dr. A., Stuttgart, Friedrichstr. 4.
Schlobach, Hans, Fabrikbesitzer, Neuhammer i. d. Oberlausitz.
Schulze, P., Apotheker, Berlin N., Hessischestr. 7 III.

Gesammt-Mitgliederzahl: 2754.

Der Mitgliedsbeitrag für 1903 in Höhe von Mark 20 ist gemäß § 7 der Satzungen im Laufe des ersten Monats des Vereinsjahres an den Geschäftsführer portofrei einzusenden. Die verehrten Mitglieder werden gebeten, die Zusendung schon jetzt eintreten zu lassen, damit in der Übermittelung der Zeitschrift für angewandte Chemie eine Unterbrechung nicht eintritt.

Die Geschäftsstelle ist bereit, auch die Sonderbeiträge für die Bezirksvereine in Empfang zu nehmen und werden die Mitglieder, welche hiervon Gebrauch machen wollen, ersucht, eine entsprechende Bemerkung auf dem Abschnitt der Postanweisung zu machen.

Weiter wird höflichst gebeten, alle Wohnungsänderungen sofort dem Geschäftsführer mitzutheilen, da sonst eine Gewähr für die richtige und prompte Zustellung der Zeitschrift nicht gegeben ist.

Der Vorstand.